

## Gottesdienst zum Zu Hause feiern am Sonntag, 15. So. nach Trinitatis (20.09.2020) in Eschollbrücken, Eich und an anderen Orten (von Präd. Gabriele Frontzek)

*Kerze anzünden*

*Stille*

### Gebet (Doris Joachim)

Gott,  
wir sind hier. Jede\*r für sich und doch durch deinen Geist alle miteinander verbunden. Und so feiern wir in deinem Namen Gottesdienst. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.  
Amen

**Lied: EG 166, 1+4-6** Tut mir auf die schöne Pforte  
*1. Tut mir auf die schöne Pforte, führt in Gottes Haus mich ein; ach wie wird an diesem Orte meine Seele fröhlich sein! Hier ist Gottes Angesicht, hier ist lauter Trost und Licht.*

*4. Mache mich zum guten Lande, wenn dein Samkorn auf mich fällt. Gib mir Licht in dem Verstande und, was mir wird vorgestellt, präge du im Herzen ein, lass es mir zur Frucht gedeihn.*

*5. Stärk in mir den schwachen Glauben, lass dein teures Kleinod mir nimmer aus dem Herzen rauben, halte mir dein Wort stets für, dass es mir zum Leitstern dient und zum Trost im Herzen grünt.*

*6. Rede, Herr, so will ich hören, und dein Wille werd erfüllt; nichts lass meine Andacht stören, wenn der Brunn des Lebens quillt; speise mich mit Himmelsbrot, tröste mich in aller Not.*

### Psalm 121 (EG 749)

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.  
Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt vom Herrn,  
der Himmel und Erde gemacht hat.

Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.

Der Herr behütet dich; der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand,  
dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts.

Der Herr behüte dich vor allem Übel,  
er behüte deine Seele.

Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang  
von nun an bis in Ewigkeit!

„Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

*Stille*

**Bibeltext aus** Galater 5, 25 – 26; 6, 1 – 3. 7 – 10  
**(Lutherübersetzung)**

25 Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln. 26 Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden. 1 Liebe Brüder, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helf ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid; und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest. 2 Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. 3 Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst. 7 Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. 8 Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. 9 Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen. 10 Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.  
Halleluja

*Stille*

*An dieser Stelle kann das Glaubensbekenntnis gesprochen werden*

**Lied: EG 369, 1-2+5+7** Wer nur den lieben Gott lässt  
*1. Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet auf ihn allezeit, den wird er wunderbar erhalten in aller Not und Traurigkeit. Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut, der hat auf keinen Sand gebaut.*

*2. Was helfen uns die schweren Sorgen, was hilft uns unser Weh und Ach? Was hilft es, dass wir alle Morgen beseufzen unser Ungemach? Wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit.*

*5. Denk nicht in deiner Drangsalshitze, dass du von Gott verlassen seist und dass ihm der im Schoße sitze, der sich mit stetem Glücke speist. Die Folgezeit verändert viel und setzet jeglichem sein Ziel.*

*7. Sing, bet und geh auf Gottes Wegen, verricht das Deine nur getreu und trau des Himmels reichem Segen, so wird er bei dir werden neu. Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verlässt er nicht.*

## **Predigtimpuls von Gabriele Frontzek**

*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.*

Liebe Gemeinde,  
der König Herodes Agrippa versucht durch strenge Ausrichtung an den jüdischen Gesetzen die einflussreichen konservativen Kreise des Judentums auf seine Seite zu bringen. Einige von ihnen haben ebenso gute Kontakte nach Rom wie er selbst. Sie könnten ihm gefährlich werden und dafür sorgen, dass er wieder abgesetzt wird. Ein Thron von Kaisers Gnaden ist immer eine wacklige Angelegenheit. Da muss man sich schon was einfallen lassen, wenn man oben bleiben will. Aus diesem Grund fördert Herodes Agrippa die Verfolgung der jungen christlichen Gemeinde in Jerusalem. In deren Verlauf wird der Apostel Jakobus ermordet. Das kommt bei den Konservativen gut an. Also macht er weiter und Petrus wird kurz vor dem Pessachfest gefangen genommen. Nach dem Fest soll seine Verhandlung stattfinden. Bis dahin wird Petrus im Gefängnis festgehalten.

Sechzehn schwer bewaffnete Soldaten müssen ihn bewachen! Zusätzlich wird er noch mit Ketten an zwei weiteren Soldaten angeschmiedet. Mehrere schwere Türen versperren den Weg in die Freiheit. Dazu kommen die normalen Wachen vom Gefängnis.

Alarmstufe eins am Königshof! So einen Respekt hat der mächtige König vor dem Fischer aus Galiläa!

Und was tut Petrus in dieser Situation? Er schläft! Wie ist das möglich? Begreift er nicht, in welcher Lage er sich befindet?

Selbstverständlich weiß Petrus, was auf dem Spiel steht. Er ist sich im Klaren darüber, dass seine Lebenserwartung rapide abgenommen hat. Er weiß dass viele Leute keinen Pfifferling mehr für ihn geben würden. Er weiß aber auch, was er in den Jahren mit Jesus erlebt und gelernt hat. Jesus hatte ihnen gesagt, er würde immer und überall bei ihnen sein und er hätte alle Macht im Himmel und auf der Erde. Darauf Petrus verlässt sich Petrus. Er braucht sich keine Sorgen machen. Jesus wird schon wissen, was er tut und was er zulässt.

Petrus erinnert sich noch gut daran, wie er und die Anderen Jünger mit Jesus unterwegs war. Zahllose Menschen hatten sich ihnen angeschlossen. Es kommt ihm vor, als sei es erst vor ein paar Tagen gewesen. Der Rabbi hat damals auf dem Berg eine Ansprache gehalten.

Ein Teil dieser Rede ist unser heutiger Predigttext und steht im Matthäusevangelium, Kapitel 6:

Darum sage ich euch: 25 "Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? 26 Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? 27 Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? 28 Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. 29 Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. 30 Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? 31 Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? 32 Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. 33 Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. 34 Darum sorgt nicht für Morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat."

Das ist doch eine Zumutung! Corona erschwert das Leben. Das Geld reicht nicht. Man weiß nicht, wie die Familie leben soll, nachdem durch die Wetterbedingungen die Ernte verdorben ist. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit geht um. Werde ich durchkommen? Werde ich endlich wieder Arbeit finden?

Unsere Kinder bekommen nur noch mit Mühe eine Lehrstelle. Dazu kommen die Sorgen, sie könnten möglicherweise auf die schiefe Bahn geraten. Da sind die kranken Eltern, die gepflegt werden müssen. Unsere Gesundheit ist angeschlagen. Und wie soll es weitergehen, wenn man selbst eines Tages zum Pflegefall wird? Wird mir der, um den ich Angst habe, erhalten bleiben?

In vielen Ehen und Familien ist die Gemeinschaft kurz vor dem Zerbrechen. Der Frieden ist an vielen Orten der Welt gefährdet oder es herrscht Krieg. Das und so vieles andere beschäftigt uns, quält uns, raubt uns den Schlaf... Und da sollen wir uns keine Sorgen machen!?! Was soll das?

So reagierten nicht nur die Menschen damals, sondern auch heute. Ein sorgenfreies Leben ohne den täglichen Kampf ums Dasein, haben doch höchstens die Leute, die regelrecht im Geld schwimmen. Der normale Bürger kann doch gar nicht sorglos leben. Das ist unmöglich!

Und trotzdem sagt Jesus: „Sorgt euch nicht!“ Wir sollen uns keine Sorgen darum machen, was wir heute Abend essen. Und auch nicht darum, was wir anziehen. Aber wenn wir ehrlich sind müssen wir doch zugeben: Wenn ich mir Sorgen ohne Ende mache, wird davon der Kühlschrank nicht voll. Und die Auswahl im Kleiderschrank wird auch nicht besser.

Es hat überhaupt keinen Sinn, sich um Dinge zu sorgen, die man nicht beeinflussen kann. Wir kennen doch genug solcher Dinge. Man kann fleißig arbeiten, aber dennoch den Job verlieren. Wir können uns um die Kinder kümmern, sie ordentlich erziehen. Aber wir können damit nicht verhindern, dass sie durch schlechte Kontakte auf die schiefe Bahn geraten. Wir können versuchen, die Umwelt zu schützen, müssen aber trotzdem damit rechnen, dass unsere Bemühungen vergeblich sind.

Es ist auch egal, wie bunt wir uns die möglichen Gefahren ausmalen – das Leben eines anderen Menschen können wir nicht verlängern. Aber - mit meiner Angst um Dinge, die ich nicht beeinflussen kann, verringere ich meine eigene Lebensqualität. Durch Sorgen kann ich meinem Leben oder auch dem Leben anderer Menschen keine Minute hinzufügen. Der Tod ist unvermeidlich. Er kommt für uns alle und für die, uns lieb sind. Doch dieser Gedanke muss uns nicht belasten. Im Gegenteil, er weist nur darauf hin: das Leben findet heute statt, hier und jetzt und nicht erst morgen oder in dreißig Jahren. Wer hier und heute nicht bewusst lebt, der wird am Ende griesgrämig dastehen. Er wird das Leben bedauern und betrauern, um das er sich selbst betrogen hat.

Jesus stellt uns die Blumen und Vögel als Vorbilder hin. Was will er damit sagen? Wir können doch nicht einfach einen auf Vogel oder Blume machen.

Wir können doch nicht den Beruf aufgeben, einfach in den Tag hinein leben und die Augen vor der Zukunft verschließen. Aber das sollen wir auch gar nicht tun.

Jesus sagt: Sorgt nicht für morgen, denn der kommende Tag wird seine eigenen Sorgen mitbringen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.“ Es reicht, wenn wir uns mit den gegenwärtigen Dingen beschäftigen. Wir müssen uns nicht auch noch um die zukünftigen Probleme kümmern. Auch

nicht um die Schwierigkeiten, die wir noch nicht kennen, sondern nur ahnen. Unser Blick soll nicht in die Zukunft gerichtet sein, sondern auf das heute!

Mit dem Hinweis auf Blumen und Vögel will Jesus deutlich machen, dass Gott uns liebt und sich um uns kümmert. Wir sollen jeden Tag das tun, was der Tag uns aufgibt, und die Sorge um den nächsten Tag in Gottes Hände befahlen. Jeden Tag im Vertrauen auf Gott ein Stück des Weges gehen. Wir sollen jeden Tag sorgfältig leben. Ganz in der Gegenwart sein. Jeden Tag intensiv leben. Dazu kann es auch gehören, für die Zukunft vorzusorgen, indem man Versicherungen abschließt, sich um einen Arbeitsplatz bemüht oder was auch immer. Aber wenn das erledigt ist, dann soll man sich nicht mehr damit befassen. Das Weitere kann man in Gottes Hände befahlen. Wenn Schwierigkeiten kommen, wird er für uns sorgen. Es kann vorkommen, dass die Versicherung nicht hält, was sie verspricht. Es kann passieren, dass man irgendwann zum Pflegefall wird. Aber Gott hilft uns, dass es trotzdem weitergeht.

Tiere und Pflanzen können für die Zukunft keine Vorsorge treffen. Und Gott ernährt sie. Wir können vorsorgen. Wir können säen, ernten und arbeiten. Gerade deshalb sollen wir uns nicht sorgen! Wir dürfen gelassen in den Tag blicken, weil unser Vater im Himmel weiß, was wir brauchen. Wenn wir das bedenken, lernen wir, immer wieder aufzuschauen, gelassen und dankbar zu werden. Wir müssen uns heute keine Gedanken über zukünftige Probleme machen. Es genügt, wenn wir vorsorgen, so gut wir das gerade können. Den Rest können wir Gott überlassen. Er hat doch viel mehr Möglichkeiten, als wir ahnen. Er kann uns durch andere Menschen helfen. Genauso wie er durch uns anderen helfen kann.

Jesus sagte: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes (...).“ Nach Gottes Reich zu trachten bedeutet doch auch, den Nächsten zu lieben. Wenn wir können sollen wir es unseren Nächsten leichter machen, ihren Weg zu gehen. Also Kranken beistehen, Arme unterstützen, der Ungerechtigkeit widerstehen.

Viele Steine, die unseren Mitmenschen im Weg liegen wurden von Menschen dorthin gelegt. Deshalb können sie auch von Menschen beseitigt werden. Das gilt z. B. für die Armut in vielen Ländern der Erde. Sie ist teilweise von den Politikern dieser Länder selbst verursacht.

Teilweise werden sie auch arm gehalten - von uns in den reichen Ländern. An den politischen Ver-

hältnissen dort können Sie und ich auf die Schnelle nichts ändern.

Aber jeder kann auf irgendeine kleine Weise etwas für die Armen tun: Geld spenden, sich politisch engagieren, gegen Rassismus den Mund aufmachen. Das alles wird keine schnelle Änderung herbeiführen, aber ist das so wichtig? Wichtig ist, dass wir tun, was wir können, egal, wie viel oder wie wenig das sein mag.

1787 hat Charles James Fox nicht gesagt, dass er am Status quo nichts ändern könne. Er hat im britischen Kabinett die Abschaffung der Sklaverei gefordert. Diese Forderung hat er bei jeder Gelegenheit wiederholt. Es hat lange gedauert. Aber 47 Jahre später, also 1834 wurden alle Sklaven im britischen Kolonialreich für frei erklärt. Weil ein Mann nicht sagte, dass er alleine doch nichts tun könnte ...47 Jahre! So viel Zeit bleibt dem gefangenen Petrus nicht mehr. Seine Verurteilung und Hinrichtung ist in wenigen Tagen zu erwarten. Wie ging seine Geschichte weiter?

Petrus machte sich keine Gedanken darüber, ob Gott genug Macht hätte, dieses oder jenes zu tun. Er verlässt sich darauf, dass Gott tut, was er für richtig hält. Jakobus, der Bruder des Johannes, wurde enthauptet; Gott hat es zugelassen. Petrus wird auch hingerichtet werden oder er wird wieder freigelassen – so, wie Gott es will.

Ein Engel kommt in die Zelle und sorgt dort erstmal für Licht. Aber Petrus schläft tief und fest. Seinen Besuch bemerkt er nicht. Der Engel verpasst ihm einen Boxhieb. Da wird Petrus wach. Er rappelt sich auf. „Steh schnell auf!“ hört er und die Ketten fallen von seinen Händen ab. Schlaftrunken taumelt er zur offenen Tür. „Halt! Du bleibst doch mit deinem losen Untergewand am nächsten rostigen Nagel hängen und stehst im Freien. Zieh dich richtig an und benutze deinen Gürtel. - Moment, willst du vielleicht ohne Schuhe los?“ Petrus zieht die Schuhe an und will wieder zur Tür. „Den Mantel, Petrus, draußen ist es kühl ...“ Er folgt dem Engel und denkt, dass er träumt. Sie gehen durch die erste und zweite Wache und kommen zu dem eisernen Tor, das zur Stadt führt. Das geht von selber auf, als sie näher kommen. Und die vielen Wächter bekommen von der göttlichen Komödie nichts mit.

Petrus und der Engel gehen ein Stück weit. Plötzlich ist der Engel weg. Petrus läuft weiter durch die Gassen. Allmählich wird er in der kühlen Nacht richtig wach. Er geht zum Haus von Maria. Dort hatten sie eine Gemeindeversammlung einberufen und beten um die Freilassung des Petrus. Das Dienstmädchen Rohde geht zum Tor weil sie ein

Klopfen am Hoftor hört. Sie will wissen, welcher Nachzügler da noch zur Gebetsgemeinschaft kommt. Sie freut sich total, als sie die Stimme von Petrus erkennt. Aber statt das Tor zu öffnen läuft sie ins Haus.

Die müssen es doch gleich erfahren, dass Petrus frei ist! Aufgeregt berichtet sie ihnen, was los ist. „Rohde, was erzählst du da? Du bist doch verrückt! Oder warst du etwa heimlich im Weinkeller?“ Rohde besteht darauf, dass Petrus draußen steht. Die anderen sind der Ansicht, dass Petrus tot und nur sein Engel erschienen ist, um ihnen das mitzuteilen. Während der Diskussion bemerken sie, dass immer noch am Tor geklopft wird. Sie machen auf. Aufgeregt reden sie durcheinander. Mit viel Mühe kann Petrus sie zum Schweigen bringen und ihnen berichten, wie der Herr ihn befreit hat. Er fordert sie auf, das den anderen Christen zu berichten. Dann geht er und verlässt die Stadt.

Petrus hat wieder einmal mehr festgestellt, dass Gott aus ausweglosen Situationen heraushelfen kann. Gott kann den zu erwartenden Verlauf der Dinge ändern, wenn er das will. Gott ist Herr über alle Dinge. Er ist souverän und keinem Menschen gegenüber verpflichtet. Er tut, was er für richtig hält.

Liebe Gemeinde, die Jagd um den Lebensunterhalt wird uns weiter in Atem halten. Manchmal werden wir uns fragen, wie das wohl noch weitergeht. Die Probleme werden nicht verschwinden. Sie bleiben uns erhalten. Mancher wird sein Leid noch lange mitschleppen müssen. Einige werden durch Krankheit und Zeiten der Dunkelheit gehen. Aber: Nichts von alledem geschieht als blindes Schicksal! Nichts ist zu gering, als dass es nicht dem Vater im Himmel am Herzen läge.

Er kümmert sich um uns und wir brauchen uns keine Sorgen machen. Um das, worum er sich kümmert, müssen wir uns keine Gedanken machen. Das, was er in der Hand hält und zum Besten wendet, brauchen wir nicht fürchten. Wir sind frei, das Notwendige - ohne Sorge, ohne Angst und ohne Hast - zu tun. Alles andere können wir Gott überlassen.

Neulich las ich Worte von Rosa Luxemburg, die jene heitere Gelassenheit verkörpern. Eingekerkert, inmitten einer Unzahl von Verhören schrieb sie am 16. Juli 1917 aus dem Gefängnis: "...dass ich allein soviel Schönheit genießen soll. Ich möchte laut über die Mauer hinausrufen: O bitte, beachten sie doch diesen herrlichen Tag! ... wenn sie noch so beschäftigt sind, wenn sie ... in dringendem Tageswerk über den Hof eilen, vergessen sie nicht, den

Kopf zu heben und einen Blick auf diese riesigen silbernen Wolken zu werfen und auf den stillen blauen Ozean, in dem sie schwimmen. Beachten sie doch die Luft, die von leidenschaftlichem Atem der letzten Lindenblüten schwer ist und den Glanz der Herrlichkeit, die auf diesem Tag liegt. Denn dieser Tag kommt nie wieder!

Er ist ihnen geschenkt wie eine aufgeblühte Rose, die zu ihren Füßen liegt und darauf wartet, dass sie sie aufheben und an ihre Lippen drücken."

Das ist im schönsten Sinne Geist Jesu von Nazareth Geist der Bergpredigt. -

Amen.

*Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen*

**Lied: EG 320, 1-4+7** Nun lasst uns Gott dem Herren

1. Nun lasst uns Gott dem Herren Dank sagen und ihn ehren für alle seine Gaben, die wir empfangen haben.

2. Den Leib, die Seel, das Leben hat er allein uns geben; dieselben zu bewahren, tut er nie etwas sparen.

3. Nahrung gibt er dem Leibe; die Seele muss auch bleiben, wiewohl tödliche Wunden sind kommen von der Sünden.

4. Ein Arzt ist uns gegeben, der selber ist das Leben; Christus, für uns gestorben, der hat das Heil erworben.

7. Wir bitten deine Güte, wollst uns hinfort behüten, uns Große mit den Kleinen; du kannst's nicht böse meinen.

### **(erheben) Fürbittengebet**

Es ist nicht selbstverständlich, Brot auf dem Tisch jeden Tag Speise und Trank Wohnung und Kleidung Gesundheit und guter Mut all die selbstverständlichen Dinge, die uns immer wieder gegeben werden von dir, Gott. Hab Dank dafür.

Lasst uns von Gott erbitten, was wir am meisten brauchen: die Zuneigung unserer Mitmenschen, die Treue unserer Freundinnen und Freunde, die Großmut aller, die wir beleidigt haben, die Liebe derer, die wir lieben, eine sichere Zukunft unserer Kinder, glückliche Tage für unsere Alten, Freude an unserer Arbeit, Geduld bei Misserfolg, Frieden auf Erden.

Für alle, die Mangel leiden am Allernotwendigsten, wollen wir Gott bitten: um Genesung unserer Kranken, um Trost für alle Hinterbliebenen, um einen neuen Anfang für die Gescheiterten, um Vertrauen und Energie für die Enttäuschten, um Gerechtigkeit für Misshandelte und Unterdrückte.

Und lasst uns beten, dass wir das Gute tun, dass wir die Wahrheit sagen und Lüge zurückweisen, dass wir einander nicht im Stich lassen, wenn wir vorankommen, dass wir Kritik nicht übelnehmen, dass wir gerne loben und Erfolge anerkennen.

In der Stille bringen wir – ein jeder für sich – vor Gott, was uns bewegt, sei es Klage und Not, Dank oder Bitte:

*[Stille]*

All unsere Bitten, die wir unausgesprochen in unseren Herzen tragen, nehmen wir mit hinein in das Gebet, das Jesus uns zu beten gelehrt hat:

### **Vater Unser**

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

**Lied: EG 395, 1-3** Vertraut den neuen Wegen

1. Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt. Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand, sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land.

2. Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit! Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid.

Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht, der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.

3. Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land. Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.

### **Segen**

*(eventuell Hände zum "Segenskörbchen" falten)*

Empfangt den Segen des Herrn:

Der Herr, segne euch und behüte euch. Der Herr, lasse dein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr, erhebe dein Angesicht auf euch und ☩ gebe euch Frieden.

Amen.

*Kerze auspusten*

## **Abkündigungen:**

Die Kirche ist Di 10-11 Uhr und Do 17-18 Uhr zum persönlichen Gebet geöffnet.

Herzliche Einladung zum Erntedankgottesdienst am 27.09.20 um 10 Uhr in der Kirche.

Spenden für den Altar können am Samstag, 26.09.20 von 10-12 Uhr in der Kirche abgegeben werden.

Der Gottesdienst wird von den Konfirmandinnen und Konfirmanden gestaltet.

Andere Veranstaltungen entfallen bis auf Weiteres. Nähere Informationen finden Sie in den Schaukästen, der Presse und auf [www.kirche-eschollbruecken.de](http://www.kirche-eschollbruecken.de)

In einem Gedicht "Täglich zu singen" hat Matthias Claudius einmal den Geist dieser Worte Jesu von Nazareth nachzugestalten versucht:

"Ich danke Gott und freue mich wie's Kind zur Weihnachtsgabe, dass ich bin! Und dass ich dich, schön menschlich Antlitz habe; dass ich die Sonne, Berg und Meer und Laub und Gras kann sehen und abends unterm Sternenmeer und lieben Monde gehen, und dass mir dann zu Mute ist, als wenn wir Kinder kamen und sahen, was der heil'ge Christ bescheret hatte, Amen!

Ich danke Gott mit Saitenspiel, dass ich kein König worden; Ich wär' geschmeichelt worden viel und wär' vielleicht verdorben. Auch bet' ich ihn von Herzen an, dass ich auf dieser Erde nicht bin ein großer reicher Mann und auch wohl keiner werde. Denn Ehr' und Reichtum treibt und bläht, hat mancherlei Gefahren, und vielen hat's das Herz verdreht, die weiland wacker waren.

Und all das Geld und all das Gut gewährt zwar viele Sachen; Gesundheit, Schlaf und guten Mut kann's aber doch nicht machen. Und die sind doch, bei Ja und Nein! Ein rechter Lohn und Segen. Drum will ich mich nicht groß kastei'n des vielen Geldes wegen, Gott gebe mir nur jeden Tag, soviel ich brauch zum Leben. Er gibt's dem Sperling auf dem Dach, wie sollt er's mir nicht geben."